



Schamlos glauben

³¹Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. ³²Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, ³³und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen. ³⁴Sie aber verstanden nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.

³⁵Es geschah aber, als er in die Nähe von Jericho kam, da saß ein Blinder am Wege und bettelte. ³⁶Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre. ³⁷Da verkündeten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vorüber. ³⁸Und er rief: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! ³⁹Die aber vornean gingen, fuhren ihn an, er sollte schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! ⁴⁰Jesus aber blieb stehen und befahl, ihn zu sich zu führen. Als er aber näher kam, fragte er ihn: ⁴¹Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann. ⁴²Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. ⁴³Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Lukas 18,31-43

I. Zum „Fremdschämen“

Liebe Gemeinde,

habt ihr schon einmal das Wort „Fremdschämen“ gehört? Dieses Wort ist relativ neu, erst 2009 wurde es in den Duden aufgenommen. Aber auch wer das Wort nicht kennt, hat das wahrscheinlich schon einmal gemacht: sich fremdgeschämt. Es geht nämlich darum, dass man sich dafür schämt, was jemand anderes macht.

Zum Beispiel: Auf einer Geburtstagsfeier erzählt einer der Gäste am Tisch die ganze Zeit Witze. Das Problem ist nur: Keiner findet die Witze lustig, aber der Betroffene merkt das gar nicht. Oder: Die Tischnachbarin bei der Feier riecht ziemlich nach Schweiß, alle wissen es, aber niemand traut sich, ihr das zu sagen. Oder noch ein Beispiel: Vor allen Gästen sagt das vierjährige Kind auf einmal ganz laut: „Die Tante ist aber dick!“

In diesen Momenten spüren wir so ein Ziehen hinter dem Bauchnabel. Die Situation wird so unangenehm, dass wir am liebsten im Erdboden verschwinden möchten. Wir

schämen uns. Aber nicht für unser eigenes Verhalten, sondern für das, was die andere Person macht. Die Situation ist zum Fremdschämen.

II. Was soll die Bürgermeisterin nur denken?

So ergeht es den Einwohnern von Jericho. Sie erleben eine Situation zum Fremdschämen.

Das ganze Dorf ist auf den Beinen. Das Begrüßungskomitee hat sich schon am Ortseingang aufgestellt. Die Bürgermeisterin ist da, neben ihr steht der Ortsbrandmeister, außerdem zwei Vertreter vom Sportverein und eine Delegation der Landfrauen. Hinter ihnen drängeln sich viele neugierige Zuschauer aus dem Ort. Sie alle wollen Jesus sehen: Ist er tatsächlich so beeindruckend, wie alle sagen? Kann er wirklich Wunder tun? Oder ist das alles nur Übertreibung? Auf jeden Fall sind alle aufgeregt, dass Jesus und seine Jünger auf dem Weg zum Passafest in Jerusalem durch ihren Ort kommen. Und tatsächlich, auf der Straße, die von Norden nach Jericho hinabführt, sind Menschen zu erkennen. Langsam kommt die Gruppe näher. Der in der Mitte, könnte das Jesus sein? Inzwischen sind sie so nah, dass man sein Gesicht erkennen kann. Er sieht anders aus, als in den Erzählungen. Ziemlich normal. Der Ortsbrandmeister wischt sich noch schnell den Schweiß von der Stirn, die Bürgermeisterin räuspert sich, weil sie gleich ihre Begrüßungsrede halten muss.

Da passiert es. So laut und schrill, dass es in den Ohren weh tut. Wie ein abgeschlachtetes Schwein. Wie ein Verrückter, der endgültig den Verstand verliert: „*Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!*“ Alle drehen sich um und schauen den Blinden an. Was soll denn das? Er kann doch hier nicht so rumschreien. Das ist doch peinlich! Zum Fremdschämen! Mit dem Geschrei bringt er den ganzen Ort in Verruf. Was soll die Bürgermeisterin denken? Gemurmel ist zu hören. Da rufen die ersten: „Sei still. Schrei hier nicht so herum.“

Der Blinde verstummt. Was geht gerade in ihm vor? Sein Gesichtsausdruck ist nur schwer zu deuten. Sieht er ein, dass er sich unangemessen verhalten hat? Schämt er sich auch? Da öffnet er den Mund und brüllt noch lauter: „*Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!*“

III. Scham – ein merkwürdiges Gefühl

Sich schämen, ist ein merkwürdiges Gefühl.

Denn eigentlich hat das Schämen eine sehr hilfreiche Funktion. Ein gutes Schamgefühl hilft uns, dass wir mit anderen Menschen zurechtkommen und in einer Gruppe harmonieren. Wenn ich meinen Mitmenschen immer ins Gesicht niese, ist das nicht gut. Das ist für sie sehr unangenehm und kann krank machen. Darum gibt es das Schamgefühl. Wenn es mal vorkommt, dass es mir ganz plötzlich in der Nase juckt und ich aus Verse-

hen eine andere Person anniese, dann setzt sofort die Scham ein. Ich denke: „Ach, wie peinlich!“ und ich entschuldige mich schnell bei meinem Gegenüber. Die Scham hilft mir so dabei, mich angemessen zu verhalten.

Manchmal kann aus Scham aber auch Beschämung werden. Dann ist die Scham überhaupt nicht hilfreich. Ein Kind läuft freudestrahlend zu seiner Vater: „Guck mal, Papa. Das Bild hab ich für dich gemalt.“ Der Vater schaut nur kurz hoch und antwortet: „Das sieht aber sehr unordentlich aus. Du hast ja überall über die Linien gemalt. Dein großer Bruder konnte das in deinem Alter schon viel besser.“ Mit niedergeschlagenem Blick und hängenden Schultern verlässt das Kind den Raum. So eine Beschämung kann viel kaputt machen. Denn das Kind sagt sich beim Rausgehen wahrscheinlich nicht: „Okay, Malen ist nicht so meine Stärke. Wie gut, dass mein Papa mich trotzdem lieb hat...“ Sondern eher: „Ich bin ein schlechtes Kind. Ich mache immer alles falsch. Mein großer Bruder ist viel besser als ich. Darum hat Papa mich nicht lieb...“ Hier wird die Scham für das kleine Herz des Kindes zu groß und nimmt Überhand. Solche Beschämungen können uns für das ganze Leben prägen.

Im neuen Gemeindebrief, der in den nächsten Wochen erscheinen wird, werden wir einen längeren Artikel zum Thema „Beschämung in der Kirche“ haben. Das haben früher leider sehr oft junge Frauen erlebt. Wenn eine junge Frau vor der Ehe schwanger wurde, dann war das enorm beschämend. Wenn sie durchs Dorf lief, ging hinter ihrem Rücken das Geläster los. Aber noch schlimmer war, wenn sie sich dann am Sonntag vor der ganzen Gemeinde entschuldigen musste. Oder wenn ihr bei der Trauung vor der Kirchentür von den Alten der Schleier heruntergerissen wurde. Diese Beschämungen waren enorm verletzend und haben viel kaputt gemacht.

V. Schamlos glauben

Und darum ist es so wichtig, dass wir von dem Blinden in Jericho hören. Der hat eigentlich auch allen Grund, beschämt zu sein: Weil er blind ist. Weil er nicht arbeiten kann. Weil er ungepflegt aussieht und manchmal etwas streng riecht, wenn er den ganzen Tag draußen am Straßenrand bettelt. Weil wegen seiner Behinderung alle auf ihn herabsehen. Weil er mit seinem lauten Rufen alle stört. Wer zur Zeit von Jesus behindert war, der wurde sehr beschämt. Aber trotzdem ruft der Blinde hier ganz laut und mutig: *„Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“*

Und was macht Jesus? Der sagt nicht: „Pssst, das gehört sich doch nicht. Sei mal bitte ein bisschen leiser.“ Der sagt auch nicht: „Entschuldige, ich habe gerade keine Zeit. Ich möchte erstmal die Bürgermeisterin und die wichtigen Leute begrüßen.“ Sondern er belohnt das schamlose Verhalten und fragt: *„Was willst du, dass ich für dich tun soll?“* Der Blinde antwortet: *„Herr, dass ich sehen kann.“* Und dann erfüllt Jesus ihm tatsächlich seinen Wunsch: *„Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.“* Und wir hören weiter: *„Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.“*

Hier lernen wir etwas, das sehr Wichtiges: Jesus möchte, dass wir schamlos glauben. Ohne Angst. Ohne Beschämung. Sonder mutig. Und voller Vertrauen. Als Christen passiert es uns ganz schnell, dass wir uns ängstlich fragen: „Darf ich das? Ist das in Ordnung? Was, wenn Jesus das nicht gut findet? Was, wenn die anderen meckern? Was, wenn Gott mich nicht mehr liebt?“ Aber das ist gar nicht im Sinne Gottes. Er möchte das wir denken: „Ich bin durch die Taufe Gottes Kind. Jesus ist für mich gestorben. Gott hat mich unendlich lieb.“ Lass die Leute doch reden und blöde gucken! Jesus freut sich, wenn wir schamlos glauben.

Denn darum kommt er überhaupt nur nach Jericho. Darum geht er ja nach Jerusalem. Um die Sünden der Welt ans Kreuz zu tragen. Um alles das, was uns so unangenehm ist, und was uns so peinlich ist, aus der Welt zu schaffen. Um uns zu zeigen, dass Gott uns liebt, selbst wir seine Gebote brechen und schuldig werden. Und dass er uns auch liebt, wenn wir anderen ins Gesicht niesen, zu viele Witze erzählen, schlecht riechen oder sonst irgendwie unangenehm auffallen.

Und darum Jesus sagt auch zu uns: „Hab keine Angst. Du brauchst dich nicht zu schämen. Dein Glaube hat dir geholfen.“

Amen.

(Pastor Simon Volkmar)